Meisterin am Klavier begeisterte

Die New Yorker Pianistin Molly Vivian Huang begeisterte im Oltner Konzertsaal die etwas spärlich erschienenen Freunde der klassischen Musik mit Werken von Scarlatti, Beethoven, Debussy und Chopin.

Philipp Wyss, Oltner Tagblatt vom 18.10.03

Die klassische Musik bietet wie fast kein anderer kultureller Bereich die Gelegenheit zu einer intensiven Interaktion mit Genies der Vergangenheit. Erfolgt diese Beschäftigung mit alten Werken durch aktuelle herausragende Persönlichkeiten ihres Fachs, kommen die dankbaren Zuhörer in den Genuss eines Konzerts, in welchem die Sinne für eine gewisse Zeit lang auf Musik und Melodie fokussiert sind, gleichzeitig aber auch eine emotionale Reise durch die persönliche Fantasie-, meist im Zusammenspiel mit der Erfahrungswelt, unternehmen. Einerseits durch die kunstfertigen Tonfolgen alten Datums, andererseits aber auch durch die Interpretation des Künstlers aus der Gegenwart.
So geschehen im Konzertsaal des Oltner Stadttheaters, wo sich die New Yorker Pianistin Molly Vivian Huang – bereits der dritte Besuch der chinesischstämmigen Musikerin in der Dreitannenstadt – ausgewählten Sonaten von Domenico Scarlatti und Ludwig von Beethoven sowie Präludien von Debussy und Chopin widmete.

Vielschichtige Einheit
«Funkelnde Virtuosität» und «vollendeter Geschmack» sind Prädikate, welche Huang in der Vergangenheit von Kritikern verliehen bekam. Hinzu kommt zweifellos ein genaues Gespür für zueinander passende Konzertbestandteile. Obwohl Kompositionen von vier verschiedenen Meistern auf ihrem Programm standen, erlebte der Zuhörer Huangs Programm als eine Einheit – nicht starr und eintönig, sondern bunt und vielschichtig. Die geist- und gehaltvollen Sonaten (G-Dur L. 286, E-Dur L. 466, C-Dur L. 252) des Italieners Scarlatti ergänzten sich mit der Sonate in B-Dur Opus 22 von Ludwig van Beethoven und den «Préludes, Livre 1» Debussys zu einer anmutigen ersten Konzerthälfte. Molly Vivian Huangs Spiel wirkte sehr nachdenklich und konzentriert. Auffällig war der jeweils sehr intensive Schlusspunkt, mit dem sie die Stücke beendete.
Den zweiten Teil widmete die Pianistin ganz den 24 Präludien Opus 28 von Frédéric Chopin. Huang bewies sich als optimale Besetzung, um die breite emotionale Skala der Präludien Chopins aufzunehmen und umzusetzen. Einerseits peitschend, dann wieder ruhig und gelassen. Beachtlich auch, wie Huang die bekannte Melancholie von Chopins Werken mit ihrer Leichtigkeit des Klavierspiels verband, welche die chopinsche Schwermütigkeit nicht neutralisierte, sondern auf angenehme und interessante Weise abrundete.